Freuds Selbstverteidigung als Erkenntnishindernis

Eine methodenkritische Analyse von „Zur Gewinnung des Feuers“ (1932)

Unabhängige kulturwissenschaftliche Abhandlung
Iya Logvinenko
E-Mail: iya.logvinenko@students.ksba.ch
Ohne externe Betreuung eingereicht
Kantonsschule Baden
Künten, 08.06.2026

Abstract

Die Arbeit untersucht Sigmund Freuds Essay **„Zur Gewinnung des Feuers“** (1932) als methodenkritisches Schlüsseldokument seines kulturtheoretischen Spätwerks. Auf Grundlage einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach **Mayring** und einer hermeneutischen Rahmung nach **Gadamer** werden drei Kategorien argumentativer Defizite herausgearbeitet: **(1)** immunisierende Zurückweisung akademischer Kritik, **(2)** quellenlose Universalisierung spekulativer Prämissen sowie **(3)** zirkuläre Argumentationsstrukturen. Die Befunde zeigen, dass diese Muster nicht auf den Exkurs beschränkt bleiben, sondern als wiederkehrende Strukturmerkmale in die epistemologische Grundlage von **„Das Unbehagen in der Kultur“** (1930) hineinwirken. Die Ergebnisse werden im Rahmen des Kritischen Rationalismus nach **Karl Popper** gedeutet: Freuds Kulturtheorie entzieht sich durch systematische Einschränkung von Falsifizierbarkeit dem wissenschaftlichen Diskurs und stabilisiert sich dadurch als dogmatisches, nicht hinreichend prüfbares Deutungssystem.

Keywords: Freud; Kulturtheorie; Mythenkritik; Kritischer Rationalismus; qualitative Inhaltsanalyse

Inhaltsverzeichnis

Abstract 1
Inhaltsverzeichnis 2
1. Einleitung 2
1.1 Forschungsfragen 3
2. Methode 3
2.1 Forschungsdesign 3
2.2 Validität und Nachvollziehbarkeit 4
2.3 Korpus und Sampling 4
2.4 Kategoriensystem 4
2.5 Analyseschritte 4
3. Analyse 5
3.1 Überblick der Befunde 5
3.2 Kategorie 1: Immunisierende Kritikzurückweisung 5
3.3 Kategorie 2: Quellenlose Universalisierung 6
3.4 Kategorie 3: Methodische Zirkelschlüsse 6
4. Diskussion 7
4.1 Einordnung im Rahmen des Kritischen Rationalismus 7
4.2 Implikationen für die Kulturwissenschaft 7
4.3 Grenzen der Untersuchung und Ausblick 8
5. Schluss 8
Literaturverzeichnis 8
Eigenständigkeitserklärung 9

1. Einleitung

Zwei Jahre nach der Publikation von **„Das Unbehagen in der Kultur“** reagierte Sigmund Freud auf die weitreichende Kritik mit dem Essay **„Zur Gewinnung des Feuers“** (1932). Der Text, der formal wie eine Erörterung zur „Zähmung des Feuers“ erscheint, lässt sich bei genauerer Betrachtung als Dokument interpretativer Selbstbehauptung lesen.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die These, dass Freuds Essay nicht lediglich als thematisch begrenzter Exkurs zu verstehen ist, sondern methodische Defizite sichtbar macht, die bereits in den Grundannahmen des Hauptwerks angelegt sind. Konkret werden argumentativer Umgang mit Kritik, die Stabilisierung spekulativer Prämissen sowie die logische Struktur der Begründung als wiederkehrende Muster untersucht. Ziel ist es, diese Muster anhand systematischer Textanalyse herauszuarbeiten und ihre epistemologische Relevanz für das kulturtheoretische Spätwerk zu bestimmen.

Der Stand der Forschung schwankt zwischen Anerkennung von Freuds kulturtheoretischer Weitsicht und Kritik an der mangelnden empirischen Fundierung. Unterbeleuchtet bleibt dabei häufig die Frage, in welchem Maße sich methodische Praxis in kürzeren Exkursen mit den epistemologischen und argumentativen Grundlagen des Hauptwerks verschränkt. Um diese Forschungslücke zu adressieren, verbindet die Arbeit den wissenschaftstheoretischen Rahmen des Kritischen Rationalismus mit Ansätzen historisch-anthropologischer bzw. mythenkritischer Perspektiven.

1.1 Forschungsfragen

1. Inwiefern lässt sich in „Zur Gewinnung des Feuers“ eine methodische Abweichung von Standards zeitgenössischer anthropologischer Quellen- und Evidenzorientierung nachweisen?
2. Mit welchen rhetorischen und argumentativen Strategien begegnet Freud der akademischen Kritik — exemplarisch in seiner Auseinandersetzung mit Albrecht Erlenmeyer — und inwiefern unterläuft diese Strategie den wissenschaftlichen Status seiner Kulturtheorie?

2. Methode

2.1 Forschungsdesign

Die Arbeit verfolgt einen historisch-kritischen, textanalytischen Ansatz. Methodisch basiert sie auf der **strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse** nach Mayring, die auf die Identifikation und Zuordnung argumentativer Muster zugeschnitten ist. Da der Untersuchungsgegenstand aus historischen Primärtexten und theoretischen Traktaten besteht, wird auf ein empirisch-quantitatives Verfahren bewusst verzichtet. Stattdessen ermöglicht die qualitative Inhaltsanalyse eine systematische, intersubjektiv nachvollziehbare Isolierung relevanter Textpassagen.

Ergänzend wird eine hermeneutische Rahmung nach **Gadamer** eingesetzt, um Sinnzusammenhänge und implizite Deutungsstrategien im historischen Kontext zu interpretieren. Die Kombination dient dazu, den Zusammenhang zwischen Freuds wissenschaftlichem Anspruch und seiner argumentativen Praxis sichtbar zu machen.

2.2 Validität und Nachvollziehbarkeit

In der qualitativen Textanalyse wird die interne Validität vor allem über Transparenz der Kodierlogik, Stringenz der Kategorien sowie konsequente Textnähe hergestellt. Jede Interpretation wird durch konkrete Textbelege abgesichert; die Analyse verzichtet auf reine Behauptungen ohne unmittelbare Textgrundlage.

Die externe Validität im Sinne der Übertragbarkeit ergibt sich aus der Funktion des Essays als Untersuchungsfall: Die methodischen Befunde werden so formuliert, dass sie als interpretierbarer Hinweis auf strukturelle Muster im Zusammenhang mit „Das Unbehagen in der Kultur“ gelesen werden können. Entsprechend wird geprüft, ob sich die Kategorien im Hauptwerk als wiederkehrende Argumentationspraxis wiederfinden.

2.3 Korpus und Sampling

Das Korpus ist streng eingegrenzt und folgt einem intentionalen (purposive) Sampling. Es umfasst:

- **„Zur Gewinnung des Feuers“** (1932) als primäres Untersuchungsobjekt
- ausgewählte Kernpassagen aus **„Das Unbehagen in der Kultur“** (1930) mit Bezug auf Kulturentstehung durch Triebverzicht und Schuldgefühl
- Albrecht Erlenmeyers Abhandlung „Notizen zu Freuds Hypothese über die Gewinnung des Feuers“ (1932) als Dokument zeitgenössischer Rezeption und Kritik

2.4 Kategoriensystem

Das Instrument der Textbeobachtung wird als deduktiv-induktives Kategoriensystem entwickelt:

- **Kategorie 1 – Immunisierende Kritikzurückweisung / Ad-hominem-Logik:** Passagen, in denen Freud Kritik nicht sachlich entkräftet, sondern Kritiker oder Zweifel diskursiv delegitimiert.
- **Kategorie 2 – Quellenlose Universalisierung spekulativer Prämissen:** Passagen, in denen evolutionäre, historische oder anthropologische Behauptungen ohne nachprüfbare Quellenbasis zu verallgemeinernden Aussagen aufgewertet werden.
- **Kategorie 3 – Methodische Zirkelschlüsse:** Sequenzen, in denen psychoanalytische Deutung gleichzeitig als Prämisse und als Begründungsinstanz der eigenen Deutung fungiert; dadurch wird eine Überprüfung von außen erschwert.

Zur Prüfung der Anwendbarkeit erfolgt ein Pre-Test durch probeweise Kodierung erster Textabschnitte. Die Kategorien werden in der Hauptanalyse konsistent weiterverwendet.

2.5 Analyseschritte

1. **Sichtung und Linearkontextualisierung:** Vollständige Lektüre der Primärtexte unter Berücksichtigung des historischen Kontexts (1930–1932).
2. **Extraktion und Segmentierung:** Kennzeichnung relevanter Textsegmente und Zuordnung zu den drei Kategorien.
3. **Kontrastiver Abgleich:** Gegenüberstellung von Freuds Replik und den in Erlenmeyers Einwänden tatsächlich erhobenen Punkten.
4. **Synthese:** Qualitative Bündelung der Ergebnisse und Herleitung, inwiefern methodische Muster die theoretische Grundlage von „Das Unbehagen in der Kultur“ strukturell berühren.

3. Analyse

3.1 Überblick der Befunde

Die Anwendung des Kategoriensystems zeigt eine klare Verteilung der untersuchten argumentativen Auffälligkeiten. Sowohl im Essay „Zur Gewinnung des Feuers“ als auch in ausgewählten Passagen aus „Das Unbehagen in der Kultur“ finden sich Segmente, die sich konsistent den drei Untersuchungskategorien zuordnen lassen.

Tabelle 1: Analyse-Matrix der methodischen Defizite

Untersuchungskategorie	Befunde in „Zur Gewinnung des Feuers“ (1932)	Strukturelle Entsprechungen in „Das Unbehagen in der Kultur“ (1930)
Kategorie 1: Immunisierende Kritikzurückweisung	Direkte Angriffe auf zeitgenössische Forschende, insbesondere gegen Albrecht Erlenmeyer; Verschiebung vom sachlichen Kern der	Abwertung ethnologischer/soziologischer Einwände gegen die Urhordentheorie; Einwände werden eher diskursiv ausgeschlossen als empirisch entkräftet.

Untersuchungskategorie	Befunde in „Zur Gewinnung des Feuers“ (1932)	Strukturelle Entsprechungen in „Das Unbehagen in der Kultur“ (1930)
	Einwände hin zur Delegitimierung der Kritikerposition.	
Kategorie 2: Quellenlose Universalisierung	Setzung der Triebverzichtshypothese (Urinieren/Homosexualitäts-Prämisse) als historisch-psychologische Realität ohne anthropologische bzw. quellenbasierte Absicherung.	Übertragung spekulativer Rekonstruktionen in den Status historischer Tatsachen, obwohl die Herleitung als Rekonstruktion gekennzeichnet bleibt.
Kategorie 3: Methodische Zirkelschlüsse	Psychoanalytische Deutung fungiert zugleich als Instrument und als Begründungsinstanz für die Deutung des Mythos. Dadurch wird eine externe Prüfung strukturell erschwert.	Kultur wird durch Triebverzicht und Schuldgefühl erklärt; zugleich wird die Genese der Schuldmechanismen über eine bereits vorausgesetzte kulturelle Instanz (Über-Ich) begründet.

3.2 Kategorie 1: Immunisierende Kritikzurückweisung

Die Textanalyse zeigt, dass Freud eine rhetorische Strategie nutzt, um akademischen Widerspruch zu neutralisieren, statt ihn argumentativ aufzulösen. Im Umgang mit Erlenmeyer werden zwar kritische Punkte adressiert, jedoch häufig nicht in ihrer sachlichen Tragweite behandelt. Stattdessen tritt eine Verschiebung auf die Personen- bzw. Dispositionsebene zutage: Zweifel erscheinen als Ausdruck einer unbewussten innerpsychischen Abwehr.

Diese Immunisierung zeigt sich als Strukturmuster: Der Kritiker wird nicht primär über Gegenargumente entkräftet, sondern über eine Deutung seiner wissenschaftlichen Haltung als resistent gegenüber der psychoanalytischen Wahrheit. Damit wird die Möglichkeit einer intersubjektiven Überprüfung indirekt begrenzt.

Der Befund korrespondiert strukturell mit Passagen aus „Das Unbehagen in der Kultur“. Dort werden soziologische und ethnologische Einwände zur völkerpsychologischen Urhordentheorie ebenfalls nicht primär empirisch beantwortet, sondern in eine diskursive Ordnung überführt, in der Gegenpositionen als „Illusionen“ bzw. oberflächliche Betrachtungen erscheinen.[1]

3.3 Kategorie 2: Quellenlose Universalisierung

Bei der Analyse der inhaltlichen Kernthese des Essays fällt eine durchgehende Abwesenheit anthropologischer, evolutionärer oder historischer Primärquellen auf. Freud arbeitet stattdessen mit einer zweistufigen Setzung:

1. eine psychosexuell interpretierte Triebhandlung (Urinieren über eine Flamme) als Deutungsbasis;
2. die Universalisierung dieses Einzelfalls zu einem verallgemeinernden Kulturgesetz.

Der Prometheus-Mythos wird nicht als historisches Artefakt mit multiplen, überprüfbaren Deutungsebenen untersucht. Vielmehr wird die psychoanalytische Symbolik als interpretative Prämisse etabliert und anschließend nicht mit einer quellenbasierten Rekonstruktion unterlegt. Damit wird eine zentrale methodische Anforderung an Mythenanalyse — die Rückbindung an kulturelles Gedächtnis, Überlieferung und materielle Kontexte — nicht eingelöst.[2]

In „Das Unbehagen in der Kultur“ lässt sich eine analoge Argumentationsstruktur beobachten: Spekulative Rekonstruktionen (z. B. zur Genese von Schuldmechanismen) werden in der Darstellung so geführt, dass sie den Status von historisch plausibilisierten Tatsachen annehmen. Die Analyse spricht daher nicht nur von einer inhaltlichen These, sondern von einer wiederkehrenden epistemischen Praxis.

3.4 Kategorie 3: Methodische Zirkelschlüsse

Die dritte Kategorie betrifft die logische Binnenstruktur. Im Essay lässt sich ein klassischer Zirkelschluss identifizieren:

- Der Prometheus-Mythos wird als Bestätigung einer bestimmten psychoanalytischen Erinnerungs- bzw. Triebverzichtslogik interpretiert.
- Als Begründung dient wiederum die eigene psychoanalytische Deutung dieses Mythos.

Dadurch fungiert die Theorie sowohl als Prüfrahmen als auch als Ergebnisinstanz. Eine externe Überprüfung der Deutung gegen alternative Erklärungen wird strukturell erschwert.

Ähnliche Muster erscheinen auf makrostruktureller Ebene in „Das Unbehagen in der Kultur“. Kulturentstehung wird über Triebverzicht und Schuldgefühl begründet; zugleich wird die Genese des Schuldgefühls über eine bereits internalisierte kulturelle Instanz (Über-Ich) erklärt. Diese Verknüpfung führt zu einer zirkulären Begründungslogik, in der die erklärende Variable bereits vorausgesetzt ist. Damit wird der

Charakter einer überprüfbaren Erklärung unterminiert zugunsten einer selbststabilisierenden Deutung.

4. Diskussion

4.1 Einordnung im Rahmen des Kritischen Rationalismus

Die Ergebnisse stützen die Ausgangshypothese. Im Sinne des Kritischen Rationalismus nach Popper lässt sich die beobachtete Immunisierung gegen Kritik als Verweigerung eines zentralen wissenschaftstheoretischen Standards deuten: die Bereitschaft, Aussagen so zu formulieren, dass sie im Prinzip widerlegbar sind.[3] Wenn Kritik nicht als Erkenntnisanlass, sondern als unbewusster Widerstand oder als diskursive Verfehlung dargestellt wird, wird die Möglichkeit der Annäherung über Prüfungsschritte begrenzt.

Daraus folgt nicht, dass psychoanalytische Theorie in jedem Sinne „unmöglich“ wäre; vielmehr zeigt der Befund, dass Freuds Kulturtheorie in den untersuchten Passagen eine diskursive Stabilisierung erfährt, die nicht hinreichend überprüfbar begründet wird.[4]

Die Kategorien 2 und 3 machen zudem ein epistemologisches Kernproblem sichtbar: Die Erzählung gewinnt ihre Evidenz primär aus dem eigenen Deutungsapparat. Damit verschiebt sich der Schwerpunkt von Mythenforschung zu Mythennutzung, wobei die Deutungshypothesen nicht ausreichend über externe Kriterien abgesichert werden.

4.2 Implikationen für die Kulturwissenschaft

Für die Kulturwissenschaft und geisteswissenschaftliche Wissenschaftskommunikation ergibt sich daraus ein deutliches Lehr- und Sensibilisierungspotenzial. Der Umgang mit kanonischen Theorieentwürfen sollte nicht nur inhaltlich, sondern auch **methodologisch** reflektiert werden:

- **Methodische Transparenz:** Theorien mit universellem Anspruch müssen sich an interdisziplinären Befunden messen lassen (Anthropologie, Geschichtswissenschaft, Wissenssoziologie).
- **Fehlerkultur statt Immunisierung:** Diskurse profitieren von Gegenkritik; eine vorsystematische Delegitimierung von Einwänden schwächt den Erkenntnisfortschritt.

Der Befund betrifft damit weniger die Frage der historischen Bedeutung Freuds als vielmehr die Standards dessen, was als überprüfbare Erklärung gelten kann.

4.3 Grenzen der Untersuchung und Ausblick

Diese Arbeit beschränkt sich bewusst auf das textuelle Korpus der Jahre 1930 bis 1932. Wirkungsgeschichtliche und literarische Aspekte des Spätwerks bleiben daher zurückgestellt. Zukünftige Forschung könnte prüfen, ob sich analoge Immunisierungsmechanismen und quellenarme Mythendeutungen auch in Freuds letztem Werk **„Der Mann Moses und die monotheistische Religion“** (1939) nachweisen lassen. Dies würde helfen, ob die hier identifizierte Kritikresistenz altersbedingt oder als Strukturmerkmal der gesamten Kulturtheorie auftritt.

5. Schluss

Der scheinbar marginale Essay **„Zur Gewinnung des Feuers“** erweist sich als methodologisch relevantes Dokument. Er macht eine argumentative Praxis sichtbar, die das kulturtheoretische Hauptwerk in zentralen Punkten begleitet: die diskursive Immunisierung gegen Kritik, die quellenlose Stabilisierung spekulativer Prämissen sowie zirkuläre Begründungslogiken.

Damit wird ein epistemologisches Problem freigelegt: Wo wissenschaftliche Argumentation den eigenen Deutungsapparat nicht nur interpretiert, sondern als Prüfinstanz und als Ergebnis zugleich setzt, verliert die Theorie die Anschlussfähigkeit an wissenschaftliche Prüfung. Für die Rezeption kanonischer Texte folgt daraus ein Gebot methodologischer Wachsamkeit: Nicht nur das „Was“ der Theorie, sondern auch das „Wie“ der Begründung entscheidet über ihren wissenschaftlichen Status.

Literaturverzeichnis

1. **Primärliteratur**

- Freud, Sigmund: „Das Unbehagen in der Kultur“ [1930]. In: *Studienausgabe*, Bd. IX: Fragen der Gesellschaft / Ursprünge der Religion. Hrsg. von Alexander Mitscherlich, Angela Richards und James Strachey. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2000, S. 191–270.
- Freud, Sigmund: „Zur Gewinnung des Feuers“ [1932]. In: *Studienausgabe*, Bd. IX. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2000, S. 271–280. (Erstpublikation in: *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*, Bd. XVIII (1932), H. 1, S. 8–13).

2. **Zeitgenössische Kritik**

- Erlenmeyer, Albrecht: „Notizen zu Freuds Hypothese über die Gewinnung des Feuers“. In: *Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften*, Bd. XVIII (1932), S. 340–346.

3. **Methodische und wissenschaftstheoretische Grundlagen**

- Gadamer, Hans-Georg: *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. 7. Aufl. (Gesammelte Werke, Bd. 1). Mohr Siebeck, Tübingen 2010.
- Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12., überarb. Aufl. Beltz, Weinheim/Basel 2015.
- Popper, Karl R.: *Logik der Forschung*. 11., verb. Aufl. Mohr Siebeck, Tübingen 2005.

- Popper, Karl R.: *Vermutungen und Widerlegungen. Das Wachstum wissenschaftlicher Erkenntnis*. 2. Aufl. Mohr Siebeck, Tübingen 2013.

4. **Sekundärliteratur**

- Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. C. H. Beck, München 2000.
- Brumlik, Micha: *Sigmund Freud. Zur Einführung*. Junius, Hamburg 2005.
- Lohmann, Hans-Martin: *Sigmund Freud mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. 24. Aufl. Rowohlt, Reinbek b. Hamburg 2006.
- Lorenzer, Alfred: *Zur Begründung einer materialistischen Sozialisationstheorie*. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1972.
- Rutishauser, Bruno: *Freud und die Mythologie. Eine Untersuchung über den Stellenwert des Mythos im psychoanalytischen Werk*. Peter Lang, Bern/Frankfurt a. M. 1992.
- Taubes, Jacob: „Der Preis des Fortschritts. Eine jüdische Religionsphilosophie im Schatten Freuds“. In: Johannes Cremerius (Hrsg.): *Psychoanalyse und Kulturwissenschaften*. Fischer, Frankfurt a. M. 1983, S. 45–62.
- Wyss, Dieter: *Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Entwicklung, Theorie, Kritik*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982.

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle wörtlichen und sinngemässen Übernahmen aus anderen Werken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde eingereicht.

Künten, 08.06.2026